

EINE MAGNATENBIBLIOTHEK AUS DEM JAHRE 1772

PÉTER ÖTVÖS

Szeged

Der Magnat, über dessen Bibliothek hier berichtet werden soll, KARL JOSEPH BATTHYANY, Fürst von der ältesten Linie der Familie, wurde im Jahre 1697 geboren. Sein Vater ADAM II., der sich gegen die Türken mehrmals ausgezeichnet hatte, ist als Ban von Kroatien im Jahre 1703 gestorben. Der Sohn war nicht einmal zwanzig Jahre alt, als er seine militärische Laufbahn unter EUGEN im Türkenkrieg begann. Nach diesem Krieg - es war der erste Türkenkrieg Kaiser KARLS VI., der bis 1718 währte - ging er mit der österreichischen Gesandtschaft nach Konstantinopel. Im Jahre 1734 zog er mit dem alten EUGEN gegen die Franzosen, dann etwas später, schon unter dem Feldmarschall ANDREAS Graf von KHEVENHÜLLER, wiederum gegen die Türken. Zu der Zeit wurde er zum General der Kavallerie ernannt, und nach seinem relativ kurzen Ministerdienst in Berlin kämpfte er fünf Jahre lang gegen den König von Preußen. Schließlich setzte er seine Kriegestaten in den Niederlanden fort. Im Alter von 67 Jahren erhob ihn die Kaiserin in den Fürstenstand, ernannte ihn zum wirklichen Geheimen Rat, zum Ban von Kroatien, Obersthofmeister und Erzieher des Prinzen JOSEPH. Nach kurzer Zeit zog er sich jedoch, wie es in seiner Biographie steht, altersschwach und müde von allen Geschäften zurück.

Obwohl sein Erzieheramt beim Prinzen von der einschlägigen Literatur immer kurz aber betont hervorgehoben wird, ist seine Tätigkeit und deren möglicher Einfluß noch nicht ausgewertet. Es ist gewiß eine der schwierigsten Aufgaben, über den erzieherischen Einfluß etwas aussagen zu wollen, wenn die betreffenden Personen, wie dies hier der Fall ist, keine analysierbaren Aufzeichnungen hinterlassen haben. Wenn derartige Zeugnisse fehlen, müssen wir uns auf indirekte Zeugnisse stützen. Das Suchen nach analysierbaren Zeugnissen hat mich zur Archivarbeit geführt, wo-

bei ich die Hoffnung hatte, unter den erhalten gebliebenen schriftlichen Dokumenten bedeutendes kultur- und bildungsgeschichtliches Material finden zu können. Die zweite Frage, nämlich die Analyse der archivalischen Hinterlassenschaft, wurde durch einen anderen wesentlichen Umstand motiviert: Den Beginn der ungarischen Aufklärungsepoche rechnet man nach langen wissenschaftlichen Diskussionen genau ab 1772, als der Leibgardist der Kaiserin MARIA THERESIA, BESSENYEI, seine ersten Schriften in Wien verfaßte. In diesem Jahr ist KARL JOSEPH BATTHYANY in Wien gestorben. Die Übereinstimmung der Daten und Orte - 1772, Wien und die feststellbare Beziehung in beiden Fällen zum kaiserlichen Hof - hat die Vermutung angeregt, daß die Untersuchung im Archiv des Fürsten auch aus kulturgeschichtlicher Sicht der Mühe wert sein könnte.

KARL BATTHYANY ist ohne männlichen Erben gestorben. In seinem letzten, am 11. Dezember 1770 angefertigten und kurz danach "zum Nutzen und Beständigkeit meines Hauses" ergänzten Testament hat er sein ganzes Vermögen dem "noch minoren Herrn Ludwig Grafen von Batthyany k.u.k. Kammerern und NÖⁿ Regierung Rath^s" hinterlassen. LUDWIG (geb. 1753) war das älteste Enkelkind seines Bruders LUDWIG I. Fünf Jahre lang nach dem Todesfall, also bis zur Volljährigkeit des Generalerben, wurde die Hinterlassenschaft von einem Kuratorium verwaltet. Weil die unmittelbaren Dokumente - Briefe, eigenhändige Aufzeichnungen und Notizen - zumeist fehlen, können uns in diesem Falle die verschiedenen Kopien der häufig ergänzten Testamente und die regelmäßigen Ausweise des Kuratoriums am meisten helfen. Es scheint vor allem wichtig zu sein, daß ein Elenchus diejenigen Schriften, Programme und Berichte angibt, die die Studien und Erziehung des Erzherzogs betreffen, und "welche an die Kayserlich-Königliche Geheime Cabinets Canzley abzugeben wären". Die Aufzählung der insgesamt 84 Schriften beginnt mit dem "Ordo et ratio studiorum Serenissimi Archiducis Josephi" und endet mit einer "Auskunft, welche ein dem Erzherzog ohne Verlaub dedicirtes Buch betrifft". Eine gründliche Analyse dieses reichen Materials, in dem auch die Berichte und Referate verschiedener Professoren über die Studien und Examina bzw. über die geistliche

Unterrichtung des Erzherzogs zu finden sind, würde uns gewiß ein genaueres Bild über den jungen Erzherzog in einer noch immer wünschenswerten neuen JOSEPHS-Monographie vermitteln. Und wenn diese Schriften für die Beurteilung der Gedanken- und Charakterzüge des jungen JOSEPH von großer Bedeutung sind, sind sie ebenso wichtig für die Auslegung der Geistesbestrebungen am Wiener Hofe. Diese sind nämlich nicht völlig zufriedenstellend interpretiert, und wie jüngst einer der besten Kenner von Persönlichkeit und Werk JOSEPHs, ADAM WANDRUSZKA, behauptete, entzieht sich die geistliche Orientierung mancher Lehrer unserer Kenntnis.

Die durch das Kuratorium aus den Inventaren jährlich zusammengestellten Extrakte können als Zeugnisse zur Typologie der Lebensführung des Fürsten benutzt werden. Unter den Mobilien der Hinterlassenschaft im Haus "an der Löwel Pastey" in Wien können wir die Einrichtung der Bibliothek kennenlernen. (Im Inventar kommt sie nach dem Zimmer Nr. 1 und dem prächtig eingerichteten Paradezimmer.) In der Bibliothek gibt es 25 "verschiedene Gemälde" im Wert von 300 fl. (im Paradezimmer nur 4 kaiserliche "Famillien Portraits" zu 200 fl.), 12 "Antike Statuen und Köpfe" im Wert von 100 fl. Es gibt weiter 6 Kästen mit Schubladen zu 30 fl., einen Schreibtisch zu 2 und 6 "schwarz lederne Sessel" zu 6 fl. In dem Nebenzimmer der Bibliothek, das gewiß zusammen mit dem Büchersaal als eine Art von Kunstkammer dienen sollte, befinden sich elf "Antique Statuen". Ziemlich weit von diesen Räumen, "im freule Zimmer", stand noch ein "Bücherstellen" im Wert von 3 fl. In seinen übrigen drei Häusern in Wien hatte der Fürst keine weitere Bibliothek. Er hatte aber noch eine im Schloß Trautmansdorf, und in einer sog. "Ausweisung" des Kuratoriums werden über die beiden Bibliotheken schon weitere Details angegeben. Und zwar "die in Wien sowohl als in Trautmanstorf befindliche Bibliothek, nebst der darzu gehörigen Bassrelief Alexandri Magni, Kupferne Tafel Trajani, und sammentlichen Statuen und Bildern, - wovon die Bibliothek zu Wien Inhalt gerichtlichen Cathalogi oben zu 2.761. fl. 61. xr., die Bibliothek zu Trautmanstorf kraft ebenfalls gerichtlichen Catalogi oben in dem gerichtlichen inventario zu 1.604 fl. 48 xr., der Alexander magnus, kupferne

Tafel Trajani, und übrige Statuen und Bilder sind in dem Inventars-Extrakt einbegriffen".

Es ist bedauernswert, daß die Bücher, deren Wert wir in den beiden Bibliotheken kennen (eine riesige Summe von über 4.000 fl.), nicht angegeben waren. Der Katalog, besser gesagt die Kataloge der Bücher waren in diesem Archiv nicht zu finden. Dennoch konnten bemerkenswerte Informationen gewonnen werden: Obwohl die Bücher nicht angegeben wurden, können die überlieferte Einrichtung und der Wert der Bibliotheken durchaus die Auffassung bekräftigen, daß die großen Privatbibliotheken zugleich als Raritäten- und Kunstkammern anzusehen sind. Ein Forscher der Buch- und Bibliotheksgeschichte, JÖRG-ULRICH FECHNER, betont: "Alle Bibliotheken dieses Zeitraums stehen in begründetem Verdacht, zugleich auch Kunstkammern gewesen zu sein". Diese Bestrebung, im Haus einen prunkhaften Büchersaal auszubilden, hängt natürlich mit der äußerst starken Prägung des Barockstils zusammen. Der Bau einer Hausbibliothek hatte eigene, aber, was den europäischen Zusammenhang betrifft, zugleich allgemeine Charakteristika. Die Forschungsergebnisse im englischen Raum können uns weitere Beiträge liefern. ANTHONY HOBSON schreibt: "More and more ornament was lavished on these rooms. Busts and paintings surmounted the shelves, ceilings were painted and stuccoed, until the point was reached with Robert Adam's marvellous library". Die beiden Bibliotheken des Fürsten BATTHYANY können in dieser Hinsicht als allgemein und unter dem Einfluß jüngerer Moderichtungen stehend betrachtet werden, zumindest was ihre äußere Gestaltung betrifft.

Nach dem Ableben des Fürsten hat sein Bibliothekar seine Stelle nicht verloren, sondern, wie sich aus den Dokumenten herausstellt, er bekommt lebenslang eine Besoldung.

Nach der Analyse der archivalischen Hinterlassenschaft des Fürsten haben wir letzten Endes bloß eine sichere Feststellung gewonnen: KARL BATTHYANY hatte reiche Büchersammlungen und zwei dem Anschein nach dem Zeitgeschmack angemessene Bibliotheken. Es gilt jedoch im einzelnen nachzuweisen, wie sich der Zeitgeist in der Zusammenstellung der Bibliothek widerspiegelt, was letzten Endes nur über das Verzeichnis der in der Bibliothek vertretenen

Werke geschehen kann. Mit PAUL RAABE kann festgestellt werden, daß wir in unserer Kenntnis über die Privatbibliotheken erst am Anfang stehen. Das gilt natürlich nicht nur für die Bestände einer Sammlung, sondern auch für ihre Nutzung und ihren Zweck. "Gefordert wurde", sagt RAABE, "die Sammlung der Quellen, die Auswertung der Bibliotheksarchive, die Erschließung der Bibliothekskataloge und ohnedies die Sammlung und Veröffentlichung der wichtigsten Dokumente zur europäischen Bibliotheksgeschichte. Diese ist ja ein ganz wesentlicher Teil der Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte." Der Zweck dieser Arbeiten ist eine vergleichende Analyse, die erst dann erfolgen kann, wenn das sehr differenzierte Quellenmaterial unter Berücksichtigung aller historischen Bedingungen aufgearbeitet ist. Dabei war bereits im voraus klar, daß der Rolle des Standortes der Bibliothek eine besondere Bedeutung zukommen würde. In den wenigen Werken nämlich, die die Geschichte einiger öffentlicher sowie privater Bibliotheken in Ungarn bearbeiten, tritt ohne Ausnahme die Betonung der äußerst wichtigen Vermittlerrolle der Kaiserstadt Wien hervor. Es gibt keine öffentliche bis zum 18. Jahrhundert aufbewahrte bzw. zu dieser Zeit neu organisierte private Bibliothek, die sich nicht mit der geistigen Ausstrahlung von Wien verknüpfte. Entweder hatten die Sammler, Kleriker oder Weltliche, längere Zeit in Wien verbracht und dort ihre späteren Sammlungen begründet, oder sie hatten lebenslang rege Kontakte mit den Wiener Buchhändlern und Antiquaren oder hatten selbst Bucheinkäufer in Wien. Die Rolle der Kaiserstadt ist für die Vermittlung der Aufklärung - siehe BESSENYEI und sein Kreis - und damit auch für die der daran anknüpfenden Büchergelehrsamkeit des 18. Jahrhunderts von großer Bedeutung. Wien gehörte zu der Zeit schon zu den hervorragendsten Stätten bibliophiler Bestrebungen, hatte nicht bloß große Privatbibliotheken, wie jene des Prinzen EUGEN, sondern besaß auch Stiftungen, wie die des Grafen von WINDHAG und jene des kaiserlichen Leibarztes GARELLI. Seit 1745 lebt der Niederländer GERHARD van SWIETEN in Wien. Der hervorragende Mediziner wird der Leibarzt der Kaiserin, lehrt als erster Universitätsprofessor Physiologie und Pathologie und war bis zu seinem Tode Direktor der Hof-

bibliothek. Seine Rolle in der "Freigabe" des Febronismus, einer Bestrebung der *ecclesia primitiva*, und die einflußreiche Tätigkeit als Leiter der Zensur- und Hofstudienkommission ist allgemein bekannt, und die fruchtbringenden ungarischen Beziehungen dieses "Verfechters der katholischen Aufklärung" sind schon in manchen Arbeiten gewürdigt worden. Der Jansenismus, der am Wiener Hof schon zur Zeit JOSEPHs I. und weiter in unterschiedlichem Maße geschätzt wurde, ist auch bekannt, im Falle der Büchersammlung eines dem Hofe nahestehenden Aristokraten jedoch zweifellos von großer Bedeutung. Die unter verschiedenen Gesichtspunkten analysierten geistigen und geistlichen Bestrebungen in Wien nebst den schon erwähnten methodischen Überlegungen machen die in Wien entstandenen Bibliotheken des Fürsten BATHYANY erstrangig interessant. Die geistigen und geistlichen Reformen des Hofes haben den Charakter der ungarischen Privatbibliotheken bestimmt. Diese Reformen des 18. Jahrhunderts waren für die führenden ungarischen Familien nicht unerwartet, sie konnten gleich oder bald die ersten heimischen Träger der abendländischen Aufklärungsbewegungen werden. Die in diesem Sinne modernste Bibliothek eines ungarischen Magnaten mußte in Wien im Palast des Kanzlers KÁROLY PALFFY gewesen sein. Das geistige Leben in Wien hat den Sammlern die Anregung gegeben, und Wien wurde das Zentrum dieser Sammlungen, wie im Falle des Fürsten ESZTERHÁZY, der seine Bibliothek im Jahre 1794 zurück nach Wien transportieren ließ.

Es stellt sich nun die Frage, wie die Sammeltätigkeit des Fürsten KARL BATHYANY im Lichte unseres Wissens über das Geistesleben in Wien im 18. Jahrhundert zu sehen ist. Die für die Behandlung dieser Frage unerläßlichen Bücherkataloge über die Bibliothek des Fürsten werden in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt. Die beiden Verzeichnisse wurden gleich nach seinem Tode zusammengestellt.

Das Verzeichnis in Wien gibt den formalen Aufbau der Bibliothek wieder. Die Bücher in der Wiener Bibliothek waren nach dem Format geordnet, und bei der Benutzung wurde gewiß ein Standortkatalog gebraucht. Eine thematische oder alphabetische Ordnung ist nicht festzustellen. Der Katalog hatte keine Rubriken. Unter

den Litteris wurden der zeitgenössischen Praxis entsprechend die laufende Nummer angegeben, seltener der Autor. Die Wiener Büchersammlung bestand aus 1.006 Werken in 1.810 Bänden, und der gesamte Wert dieser Bibliothek betrug laut Katalog 2.761 fl. 51 xr.

Auch die Sammlung in Trautmansdorf war nach dem Format geordnet, so daß nebeneinander z.B. ein "Haus apotec" und das Gesamtwerk von VERGILIUS in französischer Sprache stand. Die Bücher waren diesmal nicht numeriert und der Katalog scheint etwas übereilt zusammengestellt zu sein. Die Sammlung bestand aus 686 Werken in 1.345 Bänden, nicht mitgezählt die verschiedenen Kalender in drei Schubladen. Der Gesamtwert dieser Bibliothek beträgt 1.604 fl. 48 xr., der Gesamtwert der beiden Sammlungen also 4.365 fl. 99 xr. Im Vergleich zu dem Schätzwert der Mobilien im Wiener Haus - von den "Mahlereien" bis zu den "Wintter fenstern" - ist das eine große Summe, sie liegt nur um 200 fl. unter letzterer.

Die teuersten Bücher sind in der Wiener Bibliothek zu finden: Von den Einzelbänden ist die "Biblia sacra in alt lateynischer Schrift in folio anno 1478" der Schätzung nach das wertvollste Buch (60 fl.), und die verschiedenen Komödien sind wahrscheinlich die billigsten, 31 Stück zu insgesamt 8 fl.

Auch die sprachliche Gliederung der Bücher ist bemerkenswert: Der Inhaber scheint in sieben Sprachen lesen zu können. Nach ihrer quantitativen Dominanz sind dies die folgenden Sprachen: Französisch, Latein, Deutsch, Italienisch, Ungarisch, Spanisch und Türkisch.

Im Rahmen dieses Vortrages ist es natürlich unmöglich, die 1.692 Werke der beiden Bibliotheken gründlich vorzustellen. Es sollen daher hier nur einige für wichtig gehaltene Züge und relevante Charakteristika hervorgehoben werden. In diesem Fall schien eine separate Untersuchung der beiden Sammlungen - der in Wien und der in Schloß Trautmansdorf - nicht begründet: Der Aufbau der Bibliotheken weist eine einheitliche Sammeltätigkeit auf, d.h. die Sammlungen sollten einander komplettieren. Damit ist schon gesagt, daß im Aufbau der Sammlungen die Ordnerkonzeption nur sehr weniger, sogar nur eines einzigen Buchhalters zu erkennen ist. Die Sammlungen bilden den Bestand einer sog. "modernen Bi-

bliothek" der Zeit - die Sammeltätigkeit wurde erst in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eben nach den Gesichtspunkten des späteren Fürsten aufgenommen. Die Zahl der Bücher aus dem 16. Jahrhundert ist sehr gering, aber die der Bücher des ausgehenden 17. ist schon bemerkenswert. Die meisten Bücher des Bestandes sind aus dem 18. Jahrhundert, sie sind entweder Neuerscheinungen oder Neuveröffentlichungen früherer Werke aus dem vorausgehenden Jahrhundert. Die Methode der Entwicklung der Bibliothek kann als enzyklopädisch bezeichnet werden: Es ist kein ausgezeichneter Themenkreis wahrzunehmen, eher eine sich auf mehrere, durch den Beruf, den gesellschaftlichen Stand des Sammlers sowie durch die aktuellen geistigen und geistlichen Bestrebungen des Hofes bestimmte Gebiete erstreckende Aufmerksamkeit.

Diese gewählten Themen stimmen diesmal mit der Fachordnung älterer Bibliotheken nicht überein. Man muß dabei bedenken, daß das 18. Jahrhundert - was die Autoren und zugleich die Buchsammler betrifft - die Zeit der Universalgelehrsamkeit war, und die neueren Werke würden sich kaum in die konventionellen Sachregister einordnen lassen. So können also diesmal die folgenden vier notwendigerweise breiten Fachgruppen der Sammlung hervorgehoben werden:

1. *historia et geographia et militaria*,
2. *philosophia, logica et morale* und die Naturwissenschaften,
3. *litteratura antiqua et moderna*,
4. *theologia*.

1. KARL BATTHYANY hatte eine militärische Laufbahn im Dienste des Hofes gewählt. Im Sinne des höfisch-modernen Bildungsideals traten, für seine Erziehung entscheidend, die weltlichen Kultur- und Machtinteressen hervor. Diese auf Reichtum, Macht und Militärwesen gerichtete Kultur tendenz, die sich im öffentlichen Leben und in der Politik seit den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts durchgesetzt hatte, war vom französischen Muster stark beeinflusst. KARL BATTHYANY scheint - nach dem Zeugnis seiner Bücher - seine militärische Ausbildung nach dem modernsten, durch das französische Vorbild beeinflussten akademischen Lehrprogramm an

der Ritterakademie in Wien bekommen zu haben. Diese akademischen Wissenschaften waren - neben den ausgesprochenen Militärstudien - "die Mathematika, Geometria, Architectura Civilis et Militaris, Castrametation, Attaquir- und Defendierung der Plätze, Geographia, auch die Welt- und Himmels-Kugel zu erkennen, Historia universalis, particularis, moralis, et politica, das Jus Publicum, civile, et municipale der Kayserlichen Erb-Königreich und Länder, wie nicht weniger die Hispanisch, Italienisch, und Frantzösische Sprachen". Diese Disziplinen - die hier aus der "Benachrichtigung" anlässlich der Eröffnung einer Ritter- oder Adelsakademie in Wien (1694) zitiert wurden - versuchen, "die adelichen Wissenschaften" zu umfassen. Damit ist zu erklären, daß die diesbezüglichen Bücher des Fürsten - im Dienste seiner langen militärischen und diplomatischen Laufbahn - meist praktischen Wert haben und einen wichtigen Teil im Bestand ausmachen. Neben den vielen, manchmal stark abgenutzten, "theils getruckten, theils gezeichneten" Landkarten sind hier theoretische und praktische Anweisungen der Kriegsführung zu finden sowie historische Bearbeitungen der Feldzüge und Bücher der *architectura militaris*. Es können nur einige als Beispiele hervorgehoben werden, wie die "Militär Granitz Rechten von Warazdiner Generalrat im Jahr 1752", die "Hof Kriegs und Reitschul" aus dem Jahre 1729, "Kriegs Kunst zu Pferd", die "Beschreibung einer neuen Büchsenmeisterey", "Ordnung über ein königliches Husarn Regiment in zwei Bänden", "L'art de la Guerre in 2 Bänden", "Ecole militaire" in 3 Bänden oder "Öffentliche Übungen aus denen Militärischen Wissenschaften" in folio. Es gibt kein "großes", wirklich berühmtes Werk in diesem Fach. Die Sammlung - die man natürlich wegen des Standortes der Bücher nur mit Mühe rekonstruieren kann - bildet eine homogene Einheit.

2. Die Sammlung *philosophia, logica et morale* ist nicht groß, kann aber bedeutend werden. Es gibt erzieherische Schriften hier, unter denen die merkwürdigste gewiß eine LOCKE-Übersetzung ist: "De l'Education des Enfants" (1721). Das philosophische Gedanken-gut ist allem Anschein nach von SENECA sehr stark beeinflusst: Die

"Pensées de Seneca" in 2 Bänden und der "Esprit de Seneque" sind zu erwähnen. MARCUS AURELIUS ist vertreten und dann nach einem Handbuch der scholastischen Philosophie eine LIPSIUS-Ausgabe aus dem Jahre 1751. VOLTAIRE scheint mit 17 Bänden (drei Ausgaben) eine große Rolle zu spielen, und ROUSSEAU ist auch mit vier Bänden vertreten. Die Bibliothek hatte eine MONTESQUIEU-Ausgabe in 3 Bänden aus dem Jahre 1758 und "Die Mathematischen Wissenschaften" von CHRISTIAN WOLFF in 2 Bänden. WOLFFs Verdienst, obwohl man sein Vorkommen in der Bibliothek nicht überschätzen darf, ist in der Verbreitung des Leibnizschen Rationalismus, der von großer Bedeutung für die deutsche Aufklärung war, nicht gering: Er hatte ihn, wengleich in vereinfachter Form, dem größeren Publikum, so auch BATHYANY in Wien, zugänglich gemacht.

3. *Litteratura antiqua et moderna* scheint ein sehr wichtiger Teil der Bibliothek und damit ein gefragtes Gebiet des Sammlers zu sein. Dies Gebiet ist in mehrerlei Hinsicht auffallend: Es zeigt eine schon von den philosophischen Schriften her bekannte Dominanz antiker Autoren und auch eine beginnende Rezeption der deutschen Literatur. Wegen der Dominanz der spätjansenistischen Bücher in der theologischen Abteilung kann die Abteilung der schöngeistigen Literatur nicht nach den Konventionen der heutigen Bibliotheksforschung erklärt werden. Diese Forschung macht uns nämlich darauf aufmerksam, daß das jansenistische Interesse die weltliche Literatur in nicht geringem Maße beiseite schob.

Die *litteratura* beginnt mit HOMER in drei Ausgaben, zweimal in der französischen Übertragung von DACIER, einmal deutsch aus dem Jahre 1754. TERENCE'S Komödien, CATULLUS, VERGILIUS in 3 Ausgaben, HORACIUS, CICERO in 7 Ausgaben (23 Bände) und OVIDIUS in 5 lateinischen und französischen Ausgaben zeigen das Interesse für die klassische Literatur. Der weitbeliebte FENELON kommt mit 2 Ausgaben in die Bibliothek, FONTENELLE mit seinen "Ausgewählten Werken", BOILEAU, VOITURE, TASSO italienisch, der Wiener Hofdichter METASTASIO und dann GIOCCOSO tritt mit 5 Dramen hervor. Drei "Don Quichotte"- und zwei "Tom Jones"-Ausgaben hatte die Bibliothek, die französischen Klassiker CORNEILLE, RACINE, aber vor

allein auch MOLIÈRE waren sehr beliebt. ALBERT HALLERS Gedichte und GELLERTS "Fabeln und Erzählungen" sind noch zu finden. Ein WINCKELMANN-Werk wurde gekauft - "Monumenti antichi inediti" (1767) - und drei GOTTSCHED-Schriften. JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED, ein überzeugter Schüler WOLFFS, war der erste, der den Gedanken einer deutschen Literatur erfaßte und dessen Verwirklichung anstrebte. Seine Werke in der Bibliothek: das Drama "Iphigenia", "Geschichte der Königlichen Accademie der Wissenschaften zu Paris" und "Ausführliche Redekunst nach Anleitung der Griechen und Römer" (1750).

All diese Werke, besonders die von GOTTSCHED, zeigen, daß in der Bibliothek des Fürsten die erste Entwicklungsphase der deutschen Aufklärung, die etwa von 1730 bis 1750 reicht und sich in stärkerem Maße auf den französischen Klassizismus stützt, an Bedeutung gewann. Über die weitere Entwicklung, die sog. LESSING-Periode, scheint der Sammler nichts zu wissen: Einige bedeutende theoretische und belletristische Werke der ersten Phase zeigen die Aufmerksamkeit, aber nach der Jahrhundertmitte hörte eine diesbezügliche Orientierung auf. Nach dem Zeugnis der Bücher kann das nicht mit einer veränderten Sammelrichtung erklärt werden, vielmehr aber mit einer Verspätung der Rezeption.

4. Die Zahl der theologischen Bücher - von den Andachts- und Gebetsbüchern bis zu den Kirchengeschichten - ist ziemlich groß. Schon diese Tatsache würde einem Versuch der gründlichen Analyse entgegenstehen. Daneben gibt es aber noch weitere Schwierigkeiten: Wenn die bisher gezeigten Hauptrichtungen der Bibliothek wegen ihrer Homogenität als Produkte einer zum Teil begründeten, übersehbaren Sammeltheorie betrachtet werden können, so kann man ähnliche Feststellungen über das theologische Fach nicht mehr machen. Hier gibt es zwei markante Hauptrichtungen. Vor allem könnte ein charakteristischer Zug von den "Confessiones" von AUGUSTINUS bis zum Port Royal begründet werden. THOMAS KEMPIS ist mit einem "Gesamtwerk", dann mit drei Ausgaben der "Imitatio Christi" in der Bibliothek vertreten. PIERRE NICOLE, ein geistiger Führer von Port Royal, der ANTOINE ARNAULD auch ins Exil

folgte, hat zwei Werke hier, sogar sein Hauptwerk in 13 Bänden "Essais de morale et instructions théologiques" (Paris 1671). Ein Werk steht sogar in begründetem Verdacht, eine verbotene Schrift gewesen zu sein: Im "Catalogus librorum prohibitorum" (Wien 1765) wird unter anderem die jansenistische Bibel angegeben, deren Titel der BATHYANYsche Katalog angibt: "Le Nouveau Testament en françois avec des reflexions morales" (Amsterdam 1728).

BATHYANY zeigt zugleich eine besondere Neigung zur kirchlichen Rhetorik: Er hatte alle Werke von BOURDALOUE in seine Bibliothek gebracht. Der Jesuit BOURDALOUE wirkte längere Zeit am Hofe LUDWIGS XIV., dann wurde er zur Bekehrung der Hugenotten nach Montpellier gesandt. Seine Predigten wurden wegen ihrer didaktischen Klarheit und scharfsinnigen Beweisführung gerühmt. 15 Werke in 34 Bänden zeigen seinen gewiß nicht geringen Einfluß in der Fürstenbibliothek. Der andere sehr gefragte Prediger war JACQUES BOUSSET. Mit einem Gesamtwerk in 17 Bänden aus dem Jahre 1747 und zwei anderen Ausgaben war er in der Bibliothek vertreten. BOUSSET - später Erzieher des Dauphin am Hofe - war einer der größten Vertreter der katholischen Kanzelrede und zeigt das glanzvolle literarische Gepräge des 17. Jahrhunderts. Er schrieb Predigten, Lobreden, Grabreden mit rhetorischer Virtuosität, reich an Form, aber schwach an Gehalt, und war der große Theologe der katholischen Kirche dieser Zeit. Als Theologe war er besonders gegen die Jansenisten eingestellt und unbedingter Anhänger der absolutistischen Monarchie.

So verknüpfen sich die beiden Hauptrichtungen der theologischen Sammlung miteinander: die stark ausgeprägte Richtung des Jansenismus und die von dessen Gegnern getragene Richtung. Womit kann diese Begegnung erklärt werden? Die erste mögliche Erklärung wäre, daß die Vielseitigkeit der Sammlung durch ein vielseitiges Interesse begründet ist. Die zweite Antwort rechnet mit einer überlegten Sammeltheorie im Lichte des geistlichen Charakters des Wiener Hofes. Ich bin der Meinung, daß uns die Sammlung im Sinne der "katholischen Aufklärung" vom Interesse für die jansenistische Literatur berichtet. Und diese Sympathie für den Spätjansenismus, der auch dem Wiener Hofe sehr nahe steht, hat schon ein

weltliches Interesse, auch ein Interesse für die Belletristik der
Aufklärung nicht mehr ausgeschlossen.

... und zur Aufklärung ...

Wien 1979

... in der Aufklärung ...

BARTON, P. F. (Hrsg.): In Lichte der Aufklärung ...

BARTON, P. F. (Hrsg.): In Lichte der Aufklärung ...

BIRO, E.: A történelmi ...

BITSKY, I.: A német barokk ...

... a német barokk ...

1961

Bokarest 1970

LITERATURHINWEISE

- BARTON, P.F.: Jesuiten, Jansenisten, Josephiner. Eine Fallstudie zur früheren Toleranzzeit. Wien 1978.
- BARTON, P.F. (Hrsg.): Im Lichte der Toleranz. Wien 1981.
- BARTON, P.F. (Hrsg.): Im Zeichen der Toleranz. Wien 1981.
- BIRO, F.: A fiatal Bessenyei és iróbarátai (Der junge Bessenyei und seine Schriftstellerfreunde). Budapest 1976.
- BITSKEY, I.: A német barokk irodalom magyarországi recepciójához (Zur Rezeption der deutschen Barockliteratur in Ungarn). Magyar Könyvszemle 1979, Nr. 2, S. 183-187.
- BITSKEY, I.: Janzenismus és ortodoxia (Jansenismus und Orthodoxie). Magyar Könyvszemle 1982, Nr. 1, S. 60-67.
- BRUNNER, O.: Österreichische Adelsbibliotheken des 15. bis 18. Jahrhunderts. In: Neue Wege der Sozialgeschichte. Vorträge und Aufsätze. Göttingen 1956, S. 155-167.
- CSÁKY-LOEBENSTEIN, E.-M.: Studien zur Kavaliertour österreichischer Adelliger im 17. Jahrhundert. Mitteilungen des Inst. für österreichische Geschichtsforschung. Wien 1971, S. 408-434.
- ECKHARDT, S.: A francia forradalom eszméi Magyarországon (Die Ideen der französischen Revolution in Ungarn). Budapest 1924.
- FÜLÖP, G.: A magyar olvasóközönség a felvilágosodás idején és a reformkorban (Die ungarische Leserschaft zur Zeit der Aufklärung und der Reformepoche). Budapest 1978.
- GÉFIN, M.: A szombathelyi Herzan könyvtár francia könyvei és kéziratai (Die französischen Bücher und Handschriften der Herzan-Bibliothek in Steinamanger). Győr 1934.
- GÖPFERT, H.G. (Hrsg.): Buch und Leser. Vorträge des ersten Jahrestreffens des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens. Hamburg 1977.
- JAKÓ, ZS.: Irás, könyv, értelmiség (Schrift, Buch, Intelligenz). Bukarest 1976.

- KOSÁRY, D.: Művelődés a XVIII. századi Magyarországon (Kultur im Ungarn des 18. Jh.s). Budapest 1980.
- KOVÁCS, E. (Hrsg.): Katholische Aufklärung und Josephinismus. Wien 1979.
- KOVÁCS, M. (Hrsg.): A könyv és könyvtár a magyar társadalom életében (Buch und Bibliothek im Leben der ungarischen Gesellschaft). Budapest 1963.
- MAGON, L. u.a. (Hrsg.): Studien zur Geschichte der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen. Berlin 1969.
- MÁTRAI, L.: Gondolat és szabadság (Gedanke und Freiheit). Budapest 1961.
- Művelődéstörténet és Kelet-Európa (Kulturgeschichte und Osteuropa). Helikon 1982, Nr. 4.
- PALVÖLGYI, E.: Főúri és klerikális összefogás II. József könyvtári intézkedesei ellen (Opposition der Magnaten und Kleriker gegen die Maßnahmen Josephs II. hinsichtlich der Bibliotheken). Budapest 1961.
- RAABE, P. (Hrsg.): Öffentliche und private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. Raritätenkammern, Forschungsinstrumente oder Bildungsstätten? (Wolfenbütteler Forschungen 2.) Wolfenbüttel 1977.
- SOMKUTI, G.: Ráday Gedeon bécsi könyvbeszerzője. Nagy Sámuel 1730-1802 (Der Wiener Buchbeschafter von Gedeon Ráday. Sámuel Nagy 1730-1802). Magyar Könyvszemle 1968, S. 147-170.
- SZARVASI, M.: Magánkönyvtáraink a XVIII. században (Privatbibliotheken im 18. Jh.). Budapest 1939.
- SZAUER, J. - TARNAI, A. (Hrsg.): Irodalom és felvilágosodás (Literatur und Aufklärung). Budapest 1974.
- TRAVNIK, J.: Zur Entstehung der kirchenfürstlichen Bibliotheken Ungarns im 18. Jahrhundert. Deutsch-ungarische Heimatblätter 1933, S. 333-344; 1934, S. 19-35, 308-322.
- TRÓCSÁNYI, Z.: Főúri könyvtárak (Magnatenbibliotheken). Könyvtári Szemle 1935, S. 132f.
- WALDAPFEL, J.: A magyar irodalom a felvilágosodás korában (Die ungarische Literatur zur Zeit der Aufklärung). Budapest 1963.

ZOLNAI, B.: A jansenizmus európai útja (Der Weg des Jansenismus in Europa). Budapest 1933.

ZOLNAI, B.: A jansenizmus kutatása Közép-Európában (Die Forschung des Jansenismus in Mitteleuropa). Kolozsvár 1944.

431 281

Vermittlung und Rezeption
Beiträge zu den geistesgeschichtlichen Berührungen in der Aufklärungszeit

FENNO-UGRICA
GOTTINGENSIA

Redigiert János Gulácsy

Beiträge zu den geistesgeschichtlichen Berührungen in der

Aufklärungszeit

Herausgegeben von
János Gulácsy



Verlag Peter Lang
Frankfurt am Main

**OPUSCULA
FENNO-UGRICA
GOTTINGENSIA**

Redigit János Gulya

Bd.II



Verlag Peter Lang
Frankfurt am Main · Bern · New York

§ 186 164

Vermittlung und Rezeption

Beiträge zu den
geistesgeschichtlichen
Berührungen in der
Aufklärungszeit

Herausgegeben von
Bodo Fehlig



Verlag Peter Lang
Frankfurt am Main · Bern · New York

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Vermittlung und Rezeption : Beitr. zu d. geistes=
geschichtl. Berührungen in d. Aufklärungszeit /
Bodo Fehlig (Hrsg.). - Frankfurt am Main ; Bern ;
New York ; Paris : Lang, 1987.

(Opuscula Fenno-Ugrica Gottingensia ; Bd. 2)
ISBN 3-8204-9376-X

NE: Fehlig, Bodo [Hrsg.] ; GT

B 186164

"Gefördert mit Hilfe von Forschungsmitteln
des Landes Niedersachsen"

SZTE Klebelsberg Könyvtár



J001113715



ISSN 0721-4014

ISBN 3-8204-9376-X

© Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 1987

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
CSETRI, LAJOS: Die ungarische Spracherneuerung im Lichte der deutschen literarischen und sprachlichen Strömungen	9
CVRKAL, IVAN: J.G. Herder in der slowakischen und ungarischen Literatur	23
FRIES, ERICH: Leibniz' Universalismus	37
GULYA, JANOS: Die Aufklärung und die Entdeckung der Sprachen Sibiriens	55
KOLBACH, FERENC: J.H. Campe und Ungarn	65
KONEV, ILIJA: Die Vermittlung als Form der Existenz der Kulturen und ihrer Beziehungen untereinander	81
ÖTVÓS, PÉTER: Eine Magnatenbibliothek aus dem Jahre 1772	89
PRAŽAK, RICHARD: Die Aufklärungsphase der tschechischen nationalen Wiedergeburt und Ungarn	105
RUZSICZKY, ÉVA: Herder, Wieland und Kazinczy	131
SCHUBERT, GABRIELLA: Die Rolle der Ungarn bei den Auf- klärungs- und Emanzipationsbewegungen der Nachbarvölker (Unter Berücksichtigung sprachlicher Gegebenheiten)	155
SZAJBÉLY, MIHÁLY: Literaturtheoretische Bestrebungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts im Lichte der Literatur- theorie der deutschen Aufklärung	185
TURK, HORST: Die Vermittlung aufklärerischer Ideen durch J.G. Herder	195
VAJDA, GYÖRGY M.: Gedanken zur literarischen Stilgeschichte der Aufklärung	213
Personenregister	231